

seiner schon bestehenden Belastung nicht tragen zu können. So wurde diese P. Dr. Karl Müller SVD in St. Augustin anbefohlen unter Mithilfe von Walberberg und evtl. Geistingen (CSsR). Als Thema wurde das in Würzburg in Aussicht genommene: „Die Betreuung der Studenten aus Übersee“ abgelehnt, ohne daß man ein klar umschriebenes neues Thema finden konnte. Man neigte zu dem Thema: „Die Stellung der Mission zu den sozialen Ordnungen der Menschheit“.

P. 7: Verschiedenes. Ohm bat um Unterstützung des Münsterschen Instituts für die Leistungen zugunsten des Internationalen Instituts, vor allem durch Papierlieferung und durch Stellung einer Schreibmaschine. Sodann warb er um Mitarbeiter am LThK, soweit die Mission in Betracht komme. Der Nomenclator wurde vorgelegt.

P. 8: Termin der nächsten Sitzung. Wenn die Missionsstudienwoche zustande kommt, soll wohl die nächste Kommissionsitzung wie die Mitgliederversammlung damit verbunden werden. Wenn nicht, soll die Kommission am Freitag der Osterwoche in Bonn zusammentreten. Prof. Ohm schloß die Sitzung mit einem Dank für die Mitarbeit in der Kommission.

Walberberg

P. Dr. Benno Biermann OP

NIEDERLÄNDISCHE MISSIOLOGISCHE WOCH

Vom 1.—3. Mai wurde zu Nimwegen (Niederlande) wieder eine missiologische Woche abgehalten; dies geschieht ein um das andere Jahr. Das Hauptthema lautete dieses Mal: *Die Heilsverkündigung bei der Missionierung*. Die christliche Heilsbotschaft ist die tatsächliche Mitteilung der Erlösungsgnade. Die Erlösung durch Jesus Christus kommt zu uns in der Frohen Botschaft und in den Mysterien der heilwirkenden Sakramente. In dieser Problemstellung wurde der Missionierungsprozeß in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang gebracht und in die neuen Aspekte der Theologie einbezogen.

Dem Thema entsprechend wurden der Dienst des Wortes und der Sakramente behandelt. Der erste Tag galt der theoretischen Grundlegung. P. Dr. H. B o r g e r t C.s.s.R. sprach über die Verkündigung des Heilsmysteriums. Das Christentum ist nicht so sehr ein Lehrsystem, sondern eine innerliche und totale Bejahung, ein Ja auf die Liebe Gottes, der um die Liebe des Menschen wirbt. Dieses Ja kann nur im Glauben gesprochen werden. Der Glaube kommt aber vom Hören: *Fides ex auditu* (Röm. 10, 17). Also hat die Predigt eine wesentliche Funktion im Mysterium des Glaubens und in dessen Verbreitung. Die urchristliche Predigt ist kerygmatisch, ist Dienst eines Heralds: die Proklamation der Großtaten Gottes in Jesus Christus; sie ist daher die Verkündigung einer Heilsgeschichte und nicht einer Lehre. Diese Proklamierung bringt jeden Menschen, an den sie sich richtet, in eine Krisis: Er soll sich für oder gegen Christus entscheiden. Daher muß der Missionar die Frohbotschaft in die Denkart und Sprache seiner Zuhörer übersetzen, damit sie nicht nur verstanden, sondern auch aufgenommen werde. — P. Drs. G. P e e t e r s M.S.F. erörterte in einem Referat die Frage, wie die Sakramente beim Menschen die Einheit und das Gemeinschaftsleben mit Gott verwirklichen. Gott hat in der Menschwerdung Christus gesandt und Er kommt uns noch fortwährend entgegen in der Kirche. In den Sakramenten erlebt der Mensch die Gemeinschaft mit der Kirche und

tritt dadurch Christus entgegen. Die Taufe ist das Initiationssakrament, und die Gemeinschaft wird immer mehr vollendet in der hl. Eucharistie, die ganz besonders das Sakrament der Einheit darstellt. In der Begegnung mit fremden Völkern kann die Kirche vielfach anknüpfen an das sakramentale Denken und die sakramentale Frömmigkeit vieler primitiver Völker, wo doch dieses ohnehin als ein allgemein-menschliches und -religiöses Phänomen betrachtet werden kann.

Der zweite Tag wurde dem Dienste des Wortes gewidmet, unter besonderer Bezugnahme auf die Missionierung. P. H. Hollander S. J. setzte sich auseinander mit den verschiedenen modernen Methoden in der Katechese in den Niederlanden, Deutschland und Frankreich, während P. L. Witbroek W. V. den Inhalt der christlichen Katechese besprach, indem er vor allem die Richtlinien des Kard. Lavigerie näher erklärte. Prof. Dr. J. Houben S. J. referierte über die sakrale Bedeutung des Wortes im Islam. Das Wort Allahs hat im Islam eine außerordentlich starke religiöse (und nicht nur begriffliche) Dynamik, einen absoluten Charakter. Diese Kraft des Wortes stützt sich auf den Gottesbegriff der Mohammedaner. Allah ist nur Macht. Diese Gottesidee hat in der Tradition im Anfang des 10. Jahrhunderts einen besonders scharfen Akzent bekommen. Die Demokratisierung mohammedanischer Länder, die Emanzipation der Frau, der Anschluß an die internationalen Organisationen wie UNO usw. bedeutet eine allmähliche Retusche der fanatischen Haltung des Islams mit Rücksicht auf seine Gottesidee, wodurch die Bekehrung der mohammedanischen Länder in ein neues Licht gerückt wird. P. Tra S. V. D., Missionar auf Australisch-Neu-Guinea, erörterte die Katechese der christlichen Sittenlehre bei primitiven Völkern, wobei er vom Stamm der Monumbo, unter denen er gearbeitet hatte, ausging.

Der dritte Tag war der Spendung der Sakramente gewidmet. Father J. de Reeper M. H. F. besprach die Taufe und die Firmung und befürwortete eine Integration in die einheimischen Initiationsriten, wie sie bei verschiedenen Stämmen noch vorhanden sind. Er machte den konkreten Vorschlag, die kompakten Taufriten, die nun in Verbindung mit der Kindertaufe aufeinandergedrängt dargestellt werden, wieder auf eine längere Periode zu verteilen; dadurch bekämen sie ihren ursprünglichen Sinn wieder und erhielten sie eine Funktion in der Erziehung und Bildung der Katechumenen. Ferner empfahl er, einigen erprobten und in der Glaubenskenntnis bewährten Laienchristen trotz ihrer Ehe die Diakonatsweihe zu spenden; dadurch würde nicht nur in etwa der große Priestermangel aufgehoben, sondern gestaltete sich auch eine organische Dorfgemeinschaft und würden die Laien tatkräftig in die Missionsarbeit einbezogen. P. Adelhelm O. F. M. Cap., Missionar auf West-Borneo, behandelte die Beichte in den Missionsländern. Er gab eine grundlegende Analyse des primitiven Schuldgefühls, unterstrich die Funktion des Bußsakramentes im Bekehrungsprozeß der Neuchristen und legte besonderen Wert auf den Gemeinschaftscharakter des primitiven Schuldbekenntnisses. Er stellte die Frage zur Diskussion, ob auch die christliche Beichtpraxis nicht mehr als bis jetzt diesen Charakter tragen dürfe, etwa folgendermaßen: gemeinschaftliche Vorbereitung, Gewissenserforschung und Erweckung der Reue; dann persönliche Anklage, danach gemeinsame Lossprechung, Genugtuung und Danksagung in Abwechslung mit Psalmgesang und Gebet. So könnte man dem großen Konkurs des Volkes vor den Feiertagen entgegenkommen und könnte der Katechist dabei behilflich sein.

Die zwei letzten Redner, P. M. van Oss C. I. C. M. und Mgr. C. Kramer O. F. M., setzten sich mit der eucharistischen Feier in den Missionen auseinander; beide betonten dabei den Gemeinschaftscharakter. Bei dieser Tagung wurden zum erstenmal eigene Gesprächsleiter für die Diskussion eingeführt. Es war wichtig, daß die etwa 150 Teilnehmer 22 verschiedenen männlichen und 10 verschiedenen weiblichen Ordensgenossenschaften zugehörten; dadurch können die neuen Gedanken und Vorschläge in ein weiteres Publikum eindringen und weiterbesprochen werden. Die Referate, die auf dieser Woche gehalten wurden, werden gelegentlich in der Zeitschrift „Het Missiewerk“ veröffentlicht werden.

P. Dr. Gregorius O. F. M. Cap

MEDICAL SISTERS 1956

M. Anna D e n g e l, die Gründerin der Medical Sisters, macht in ihrem Jahresbericht 1956 Angaben, die beredtes Zeugnis von der Einsatzfreudigkeit ihrer Schwestern ablegen. Die Gemeinschaft unterhält augenblicklich 26 verschiedene ärztliche Zentren, in denen im Berichtsjahr mehr als 600 000 Patienten behandelt wurden. In der Zahl sind 17 524 chirurgisch Versorgte und 10 154 Geburten einbezogen.

Als Hauptereignis des Jahres wertet die Kongregation die Errichtung des Lepros-Hospitals in Kokofu im Staate Ghana. Bisher mußten die Aussätzigen in die allgemeinen Krankenhäuser aufgenommen werden.

Selbstverständlich sorgen die Medical Sisters auch für die Ausbildung von Krankenpflegerinnen, Hebammen, Apothekerinnen und Technikerinnen; an den verschiedenen Anstalten der Schwestern in Indien, Pakistan, Afrika und Indonesien bereiten sich 300 junge Mädchen auf ihre zukünftige Arbeit im Dienst der Kranken vor.

Gl

MITTEILUNGEN

IN MEMORIAM P. JOSÉ ZAMEZA SJ

Am 1. April d. J. starb zu Rom der Dekan der Missionswissenschaftlichen Fakultät an der Gregoriana, P. José Zameza Urrutia. Geboren am 11. 1. 1886 in Munguía (Spanien), trat der junge Z. 1903 in den Jesuitenorden ein. Nach seiner Priesterweihe (1917) dozierte er am Ordensscholastikat in Oña Patrologie und Kirchengeschichte. Von daher rührt seine Kenntnis der Väter, die sein späteres wissenschaftliches Arbeiten auszeichnet. Seit 1917 Mitarbeiter an der Zeitschrift „El Siglo de las Misiones“, wurde er 1924 für lange Jahre ihr Herausgeber. Er gewann hierdurch einen Blick für die praktischen Bedürfnisse der Mission und verstand es, seinen Einfluß im heimatlichen Missionsleben geltend zu machen. Seinen Anregungen verdanken das Nationalseminar für die Auswärtigen Missionen in Burgos und die Genossenschaft der Mercedarias Misioneras de Bérriz ihr Entstehen. Die missionswissenschaftlichen Wochen in Burgos, die Missionsausstellung in Barcelona (1929—30), die jährlichen Missi-